



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

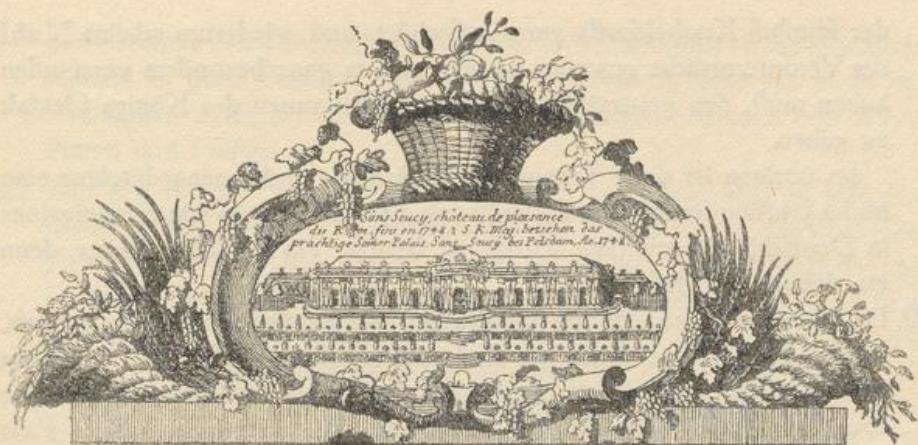
Potsdam

Meier, Burkhard

Berlin, 1926

Schloß Sanssouci mit der Bildergalerie und den Neuen Kammern.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80432](#)



Schloß Sanssouci mit der Bildergalerie und den Neuen Kammern.

15—28. Als einfaches Weinbergshaus gedacht, auf dessen Bestimmung der Schmuck an Bau und Einrichtung mannigfach verweist, aber bald zum ständigen Sommersitz und Lieblingsaufenthalt des großen Königs gestaltet, von allen seinen Bauten mit seiner Person am innigsten verknüpft. Der Bau fiel in die Zeit des zweiten schlesischen Krieges (1744—47), es war der letzte, den Knobelsdorff leiten durfte, vielfach gehemmt durch die autokratische Art des Königs. Die Idee, genial genug, die Disposition, wohl auch manche Einzelheit, geht auf Rechnung des Königs; ob auch der merkwürdige Zwiespalt, der schon am Stadtschloß wahrzunehmen war, nämlich der Zwiespalt zwischen dem wohltemperierten, vornehmen Klassizismus, dem offenbar das Herz des großen Architekten gehörte, und dem sprudelnden, warmherzigen Rokoko, welches das besondere Element des Königs gewesen zu sein scheint? — Jedenfalls 15. steht die barockbeschwingte, von Heiterkeit strahlende Gartenfront in 17. fühlbarem Gegensatz zur Hoffront, die fürstliche Anmut und Vornehmheit atmet.

Als ob sich Knobelsdorff in die Idee des Weinbergshauses nicht hat einfühlen können oder wollen, — jedenfalls, wer seinerzeit über die Rampe, die jetzt das zierliche Gitter aus Schloß Brühl abschließt, auf der 16. Mitteladhse zwischen den Kolonnadenarmen, dem Schlosse nahte, dem offenbarte sich nicht die heitere Stimmung des Ortes. Er gelangte zunächst in den Vorsaal, dann in den Marmorsaal, und auch hier die gleiche feierliche, repräsentative Würde, die gleichen, nur mit Marmor und Bronze kostbarer gestalteten, korinthischen Säulen. Welch ein Gegensatz dann, wenn man von hier aus die Wohnung des Königs betrat. Hier hat offenbar

der Einfluß Knobeldorf's ganz aufgehört, und wiederum scheint Nahl der Verantwortliche gewesen zu sein, der es ganz besonders verstanden haben muß, den geistreichen Einfällen und Launen des Königs Gestalt zu geben.

Im übrigen ist diese Trennung von Außen- und Innenarchitektur eine im 18. Jahrhundert häufige Erscheinung. Das Rokoko, so wie es wenigstens in Deutschland entwickelt wurde, ist weniger ein architektonischer, denn ein dekorativer Stil.

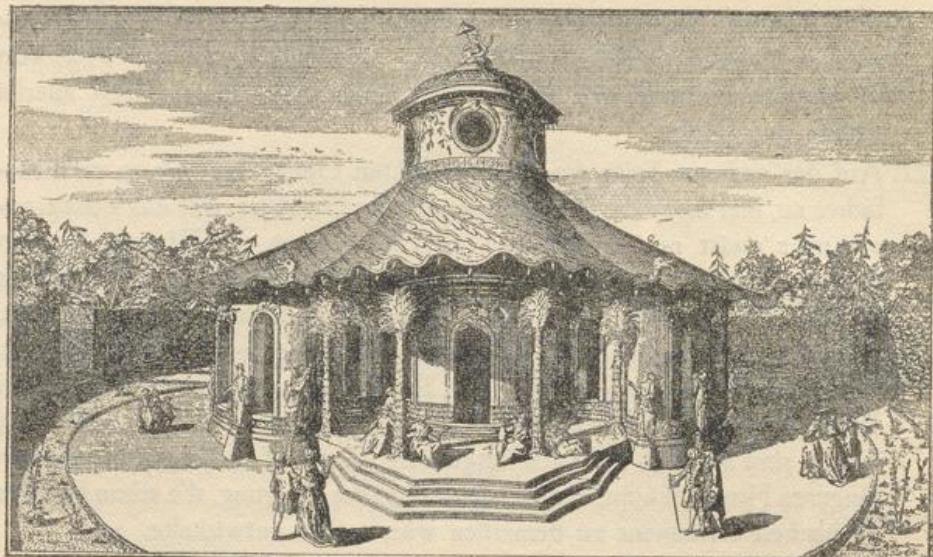
19. Der Marmorsaal. In jüngeren Jahren des Königs wurde hier getafelt, so daß also Menzel wohl mit Recht die berühmte Tafelrunde in diesen ohne Beladung prunkvoll repräsentativen Raum verlegte. Das weiche Oval des Grundrisses mildert die strenge Gliederung durch die 8 Paar Säulen, die ein reich mit figürlichem und dekorativem Schmuck besetztes Gebälk tragen, über welchem sich die in einer Laterne gipfelnde Kuppel wölbt. Die Verwendung verschiedener Marmorsorten bewirkt eine diskrete Farbigkeit.
20. Die kleine Galerie führt hinter den Zimmern des Königs entlang und dient zur Aufnahme der kleinen Kunstsammlung, die der König hier anlegte. Noch heute ist das Wesentliche beisammen: in erster Linie die kostlichen Gemälde von Watteau, Lancret und Pater in ihren alten Rahmen, die einheitlich mit dem umgebenden Raum entworfen und sämtlich in Potsdam angefertigt sind. Es sind solche von großer Schönheit und Frische der Erfindung darunter, den französischen Rahmen im allgemeinen überlegen.
23. Die Bibliothek, kreisrund, einem sehr geliebten Raum in Rheinsberg nachgebildet, wie es überhaupt der König liebte, Räume, in denen er sich wohlgeföhlt hatte, gewissermaßen mitzunehmen. Die Entwürfe scheint noch Nahl geliefert zu haben, was die außerordentliche Haltung dieses Raumes hinreichend erklären würde, unter den ausführenden Künstlern ist der Goldschmied Kelly zu erwähnen. Der hohen Qualität der Arbeit steht die Kostbarkeit des Materials, vergoldete Bronzereliefs auf warmem, braunem Zedernholz, nicht nach. Die farbige Stimmung ist also im Gegensatz zu anderen Räumen gedämpft, der Bestimmung des Raumes als intimem studio entsprechend. Mit Recht ist dieser Raum dem Schloßbesucher von heute besonders teuer durch die Erinnerung an den König, die hier durch die vollständig erhaltene Büchersammlung und notorisch alte Möbel sehr rein sich erhalten hat.
- 24—25. Das Musikzimmer, ein heller, fröhlicher Raum, in dem alle guten Geister des Potsdamer Rokoko sich haben tummeln dürfen. Die Wandgemälde von Pesne und die großen Spiegel sind umschnörkelt von virtuos in Holz geschnitztem goldenem Ornament auf weißer Täfelung nach Entwurf des älteren Hoppenhaupt. Wie weit noch Mitarbeit seines Lehrers

und Meisters Nahl vorliegt, ist ungewiß. Die Stuckdecke ist die phantasiereichste in ganz Potsdam: ein lustiges Gitterwerk, gold auf weiß, von Weinreben umrankt, von Spinnweben überzogen, umspielt von allerlei Putten und Getier.

22. Auf der anderen Seite des langgestreckten Gebäudes ging es weit einfacher zu, hier lagen die Kavalierzimmer des Gefolges; nur das Voltairezimmer weist reichen Schmuck auf, wenn auch als Ehrung für den Dichter gedacht, ist es doch erst so spät fertig geworden, daß dieser es so nicht mehr gesehen haben kann. Es wird auch Blumenzimmer genannt, wegen seiner naturalistisch geformten und bemalten Blumenstücke, die zusammen mit Tieren in kräftigem Relief den warmgelben Grund der Wände beleben, doch ist die Farbengebung kaum ursprünglich. Die Möbel sind alt, doch nicht alle hergehörig. Entwurf und Ausführung vom jüngeren Hoppenhaupt, der die naturalistische Neigung, die schon bei dem Nahlschen Ornament zu bemerken war, weiter entwickelte.
26. Das Schlaf- und Arbeitszimmer, gewöhnlich das Sterbezimmer genannt, weil der König hier am 17. August 1786 starb, ist gleich darauf auf Veranlassung seines Nachfolgers durch Erdmannsdorf aus Dessau im Empirestil neu dekoriert, sehr elegant, sehr formvollendet, aber uns fremd und unerwünscht, da die Erinnerung an den großen König seitdem nur noch mühsam durch einige alte Möbel, u. a. seinen Sterbestuhl, bewahrt wird.

Statt des hier unmöglichen Marmorwerkes von Magnussen (der sterbende Friedrich), das 1924 in das Hohenzollernmuseum überführt ist, steht jetzt die reizende Kleinbronze von Gottfried Schadow (Titelbild).

Friedrich Wilhelm II., der den Umbau des Schlafzimmers veranlaßt hat, hatte auch im übrigen kein Verständnis für das Lebenswerk seines Onkels. Von seinen Nachfolgern hat nur Friedrich Wilhelm IV. ein vertrautes Verhältnis zu Sanssouci gehabt. Er hat hier viel gewohnt und ist schließlich auch in einem der Kavalierzimmer gestorben, die er in seinem Geschmack wohnlich eingerichtet hatte. Neuerdings ist von der Krongutsverwaltung, soweit möglich, der friderizianische Zustand wieder hergestellt worden und die Zeit Friedrich Wilhelms IV. in den von diesem 1842 umgebauten Seitenflügel verbannt, der schon immer und nun um so mehr ein sehr interessantes und reizvolles Dokument für die Kunst des sogenannten „zweiten Rokoko“ abgibt.



Prospect des Japanischen Hauses im Königl. Garten Sans Soucy bei Potsdam

28. Bald nach Errichtung des Schlosses stellte sich weiterer Raumbedarf ein, einmal für die rasch sich erweiternde Sammlung des Königs, für die 1755 durch Bühring die Bildergalerie errichtet wird, dann aber auch für die
32. Gäste und Feste, für die ein älteres Orangeriehaus, seitdem die „Neuen Kammern“ benannt, 1774 durch Unger umgebaut wird. Diese sind das bewußte Gegenstück zur Bildergalerie und ihr zum Verwechseln ähnlich. Beides sind Begleitfiguren zum Schloß, dessen Motive, so nach beiden Seiten wiederholt, harmonisch abklingen. Die Gemeinsamkeit der drei Bauten muß früher um so stärker empfunden sein, als der natürliche Weiterwuchs der Pflanzungen und Veränderungen im Parkgrundriß die Übersicht noch nicht erschweren.
27. Von großer, unberührter Schönheit ist das Innere dieser Nebenbauten. Noch heute hat die Bildergalerie den Charakter einer fürstlichen Galerie des 18. Jahrhunderts trefflich bewahrt, obwohl zahlreiche Bilder ausgetauscht sind. Die Neuen Kammern enthalten vier prachtvolle Festäle und mehrere einfache Zimmer für Gäste, die erst 1924 in verständnisvoller Weise wiederhergestellt sind. Das Meublement ist — abgesehen
21. von dem mit japanischem und Berliner Porzellan besetzten, prunkvollen
73. Büffet — verhältnismäßig einfach. Die Wirkung der „Galerien“ und Säle
81. beruht somit in der Hauptsache auf der reichen und sorgfältigen Dekoration der Wände und Decken, die das Potsdamer Rokoko an der Schwelle des Alters (1774!) noch überraschend frisch erscheinen läßt.